



Wie verhalten wir uns in schwierigen Situationen? Fragen wir Gott? Studieren wir sein Wort? Oder versuchen wir in eigener Regie, aus eigenen Kräften Probleme zu lösen? Die Geschichte Davids zeigt uns, welche „Strategie“ richtig ist! || Lesezeit: 15 min

MARCUS NICKO

# VERSTELLUNG ...

## Auswege aus einer Sackgasse?

„David nahm sich diese Worte zu Herzen und fürchtete sich sehr vor Achisch, dem König von Gat. Und er stellte sich wahnsinnig vor ihren Augen ...“ (1Sam 21, 13)

### Verzockt – verstellt?

Die Lage spitzte sich immer wieder zu: Mobbing bis hin zu Mordversuchen, Neid und Hass. Gerade noch einmal davongekommen. Nicht einmal Zeit, die eigenen Waffen

zu holen – schnell weg! Auf der Flucht vor Saul und seinen Soldaten konnte sich David unterwegs nur mit den Schaubroten stärken und das Schwert Goliaths bekommen. Wohin jetzt? Vielleicht zu den Feinden Israels? Da würde Saul ihn nicht suchen! Das könnte die Lösung sein! In solchen Situationen gibt es nicht viel Zeit zum Überlegen. Doch gerade dieser Ausweg erwies sich als Sackgasse. Wie jetzt weiter? Plötzlich erkannte sich

David von Todfeinden umzingelt. Kraft, Schnelligkeit, Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit konnten nicht helfen – also: schnell den Geisteskranken spielen. Das half. Schnell weg! Hier konnte er nicht bleiben.

Verstellung bietet keine dauerhafte Sicherheit, kostet Kraft und das eigentliche Leben. Sicher hätte David auch als Geisteskranker irgendwo im Land der Philister weiterleben und diese Rolle weiter spielen können. Aber – er hätte sein

ganzes weiteres Leben verpasst! Seine Siege, seine Familie, sein Königreich. Niemand kann sich dauerhaft verstellen. Und wir wissen nicht, was wir dadurch verpassen. Verpassen aber auf jedem Fall ein erfülltes Leben mit Gott. Achtung: Sich-Verstellen sorgt für verpasste Gelegenheiten, und das Festhalten daran sorgt für ein verpasstes Leben! Wie können wir aufhören, uns zu verstellen, zu heucheln?

*„Lass doch meinen Vater und meine Mutter bei euch wohnen., bis ich erkannt habe, was Gott mit mir tun wird. ... Und der Prophet Gad sagte zu David ...“ (1Sam 22,3,5)*

Gab es wirklich keinen anderen Ausweg? David analysierte schnell, handelte schnell – ohne Gott zu fragen. Dafür ist in solchen Situationen kaum Zeit, oder? Hätte der Priester, der ihm die Schaubrote und das Schwert gab, auch Weisung für den Weg geben können? Hätte David darauf warten sollen? Wahrscheinlich. Nach diesem Erleben bei Gat, dem König der Philister, machte er es anders. Er brachte seine Eltern in Sicherheit mit dem Wunsch nach Antwort von Gott. Die kam durch den Propheten Gad mit einer klaren Anweisung, wo er sich aufhalten sollte. David wollte abwarten. Er wollte erfahren, was Gottes Weisung für ihn sei. Und er erlebte, dass Gott in seine Situation hineinsprach. Propheten sind nach 1Kor 14,3.29 Menschen, die aus der engen Verbindung zu Gott in unser Leben hineinsprechen. Das kann durch die Predigt am Sonntag geschehen oder im persönlichen Austausch. Achten wir auf diese einfachen Dinge, dann geben sie uns ein wichtiges Fundament: Sie weisen uns unseren Platz zu. Diesen Platz nahm David dann ein, dort heuchelte er nicht.

*Warten, Stillhalten, Gebet und Worte Gottes in die spezielle Situation hinein sind absolut geeignete Mittel, um uns vor vorschnellen Reaktionen und Gefahren wie Heuchelei zu bewahren. Nimm dir immer Zeit dafür, und lasst uns darin üben!*

*Und der Prophet Gad sagte zu David: Bleib nicht auf der Bergfeste! Geh hin und begib dich in das Land Juda! (1Sam 22,5)*

*Das Wissen um den rechten Ort schützt vor Heuchelei und schließt ein: Hier bin ich erwünscht.*

Hier bin ich so erwünscht, wie ich bin. Ich muss niemandem etwas vormachen. Es war keine Frage mehr – Gott wünschte ihn in Juda. Welche eine wunderbare Möglichkeit, dass Gott uns unseren Platz mitteilen will. Wenn wir doch nur hören würden! An diesem Platz wünscht er sich unser Leben mit allen Einschränkungen, die dieser Platz beinhaltet. Dieser Platz kann eine Aufgabe sein, der Ehepartner, ein Wohnort, eine Gemeinde, Schule oder Ausbildung.

*Das Wissen um die persönliche Führung Gottes und das gehorsame Gehen in diesen Grenzen bewahren vor Fehlritten wie Heuchelei oder Anmaßung.*

Von David lesen wir: „Und David ging weg und kam nach Saar-Heret“ (1Sam 22,5). Wie wäre es, wenn hier unser Name eingesetzt werden könnte? „Und ..... nahm genau ihre/seine Einschränkungen an, füllte gehorsam ihren/seinen Platz aus und wurde so zum großen Segen.“

*Die innere Gelassenheit, dass Gott mich hier und genau so haben möchte und ich darauf vertrauen kann, schützt vor Heuchelei und stellt ein wichtiges Fundament für richtiges Handeln dar. Nach der Anweisung des Propheten Gad und dem folgenden Gehorsam Davids konnte David seine weiteren Schritte einplanen. Auf diesem inneren Fundament rettete er sogar eine andere Stadt (1Sam 23). David handelte nicht, um anderen seine Stärke vorzuspielen. Er handelte aus dem ruhigen Bewusstsein seiner Sendung. Wäre David bei den Philistern geblieben, hätte er sicher keine innere Ruhe gehabt. Immer weiter müsste er sein Versteckspiel treiben. Nie hätte er andere Menschen retten können. Jetzt aber konnte er*



weitergehen. Er hatte seine innere Sicherheit. Gott wollte ihn so und hier. Gott will ihn mit den Einschränkungen. Gott will ihn in der Notsituation der Verfolgung. Gott will ihn genau so gebrauchen.

*Das Wissen, dass die Unvollkommenheiten dieses Ortes eingeplant sind, schützt vor Heuchelei. Auch für David gab es dort weiter Verfolgungen und Not: Gott beendet nicht die Verfolgung durch Saul. Unvollkommenheiten können schnell zum Zweifeln führen: Sollte*



ich nicht an einen anderen Ort, eine andere Gemeinde, eine andere Partnerschaft denken? Unvollkommenheiten zu akzeptieren führt auch dazu, die *eigenen* Unvollkommenheiten zu akzeptieren. Wenn ich sie akzeptiert habe, muss ich sie nicht überspielen.

*Das Wissen, dass ich hier mit den Mitteln, die Gott mir gibt, leben und wirken soll, schützt vor Heuchelei.* Um David sammelten sich viele Männer mit kaputtem Leben, verbitterte Menschen, Verschuldete.

Das war jetzt sein Platz. Wäre nicht eine ausgebildete Armee besser? Das Wissen, dass Gott mich so und nicht anders und zwar genau hier mit genau diesen Mitteln, Begabungen und Fähigkeiten haben möchte, ist eine ungeheure Kraft. David musste niemandem etwas vormachen, keinen großen Heerführer spielen. Genau diese Mittel waren ausreichend. Genau mit diesen Mitteln wurde er König (1Chr 11,10). Diese kaputten Männer waren die Helden, die ihn später zum König machten. Ja, deine und meine Unvollkommenheiten können wir „dem König“ zur Verfügung stellen. Bei IHM werden sie zu Heldenkräften. Nein, wir benötigen keine besonderen Dinge, Fähigkeiten, Plätze. Genau so – mit unseren Gaben und Grenzen – sind wir von Gott gewollt. Er hat einem jeden von uns die Gaben abgemessen (Eph 4,7). Genau so sollen wir Gott dienen. Unsere Unvollkommenheiten dürfen wir nicht überspielen oder verstellen, sondern sie Gott zur Verfügung stellen. Er siegt dadurch.

*Bewusst begrenzte Gaben für Gott einzusetzen schützt vor Heuchelei:* David rettet mit seiner zusammengewürfelten Mannschaft eine Stadt. Glauben wir daran, dass Gott gerade unsere begrenzten Gaben möchte? Wenn das nicht der Fall wäre, hätte er uns alle vollkommen gemacht. Wir sind aber nicht gleichermaßen begabt. Deshalb müssen wir einander auch nicht vollkommene Begabungen oder Unversehrtheit und vollkommene Lebensführungen vorspielen. Dies bedeutet wiederum nicht, dass wir unsere in unseren Augen unvollkommenen Gaben nicht einsetzen können. Gerade das Schwache hat Gott auserwählt. Gerade dadurch möchte er sich verherrlichen. Das ist ein Grundprinzip seines Wirkens (1Kor 1,27). Gerade wenn wir unsere begrenzten Gaben für Gott einsetzen, werden das Wirken Gottes und unsere Abhängigkeit von ihm deutlich, und wir ehren ihn (Ps 34,7). Erkennen wir den Wert der Begrenzungen? Warum sollten wir anderen mehr vorspielen?

*Segen ist häufig nicht das, was wir erträumen, sondern das, was wir haben. Das bewusste Annehmen der Situation segnet Gott.* Abjatar, der Priester, kam zu David. Viele kaputte Männer kamen. Genau das ist der Segen, den Gott für David hatte. Diese bauten sein Königtum. Lasst uns doch einen Blick dafür gewinnen, dass genau diese Dinge, die wir haben, die uns umgeben, Gottes Segen an uns sind. Wenn sie uns dann wertvoller werden, wollen wir sie nicht mehr verleugnen oder uns verstellen.

*Das Wissen, dass ich nicht nach anderen Orten oder Dingen trachten soll, schützt vor Heuchelei (Ps 131,1).* Denn dies könnte mich wieder in Versuchung bringen, mich zu verstellen. David trachtete nicht danach, sofort König zu werden. Er schnitt nur einen Streifen des Gewandes von Saul ab und nicht dessen Kehle durch (1Sam 24), und er stahl den Speer Sauls, anstatt ihn damit zu töten (1Sam 26). Ich selbst war nie eine große Sportskane. Aber ich wollte beim Fußball auch einmal mit als Erster gewählt werden. Bei einer Kinderfreizeit ergab sich die Gelegenheit: Ich erzählte, dass ich in meiner Freizeit aktiv in einer Fußballmannschaft spielte. Natürlich wurde ich gleich gewählt. Die Blamage folgte kurz darauf. Denn nur von meinem Wunschdenken her konnte ich nicht besser Fußball spielen. Wir können uns mit Verstellungen und Behauptungen Plätze, Verantwortungsbereiche, sogar Partner oder Arbeitsstellen sichern. Irgendwann wird es aber immer schwerer, diese Verstellung aufrechtzuerhalten. Im Vertrauen auf Gottes Handeln nahm David es nicht in die eigene Hand, König zu werden. Und das führte nicht dazu, dass er das Königtum verpasste.

*Dieses Vertrauen schützt vor Menschenfurcht und damit vor einer der Beweggründe zum Heucheln oder Verstellen. „... auf Gott vertraue ich, ich werde mich nicht fürchten, was kann ein Mensch mir tun?“ (Ps 57,12).* So sind das Vertrauen in

IHN und das vertrauensvolle Annehmen wohl der größte Schutz vor Heuchelei.

„Und die Knechte des Achisch sagten zu ihm: Ist das nicht David, der König seines Landes? Haben sie nicht von ihm bei Reigentänzen gesungen: Saul hat seine Tausende erschlagen, David aber seine Zehntausende?“ (1Sam 1,12)

Was bin ich eigentlich? David – was bist du? Was macht dich aus? An dieser Stelle wird deutlich: Du bist das, was Gott aus dir macht und was er in dir sieht, und nicht das, zu dem du dich machst oder machen möchtest. David macht sich erst zu einem Flüchtenden, dann zu einem Geisteskranken. Beides wollte Gott nicht. Es erschien David aber als sinnvoll. Wir sind geneigt, auch uns in derartige Situationen zu begeben. Die Philister hatten eine bemerkenswerte Sicht. Eigentlich war Saul noch König und David nur zum König gesalbt. Hinter diesen Umständen erkannten sie aber: Vor ihnen stand der König. David sah sich nicht so. Er sah auch nicht, dass Gott diese Salbung zur Wirklichkeit machen würde.

Wir sind ein Königtum von Priestern. Berufen zur Herrschaft. Ausgestattet mit unterschiedlichen Gaben. Und wir sehen es oft nicht. Wir sehen die schwierigen Situationen, die Probleme und die Möglichkeiten, die uns eine Verstellung bieten würde. Das Vertrauen in die Hand Gottes, die uns zum Preise der Herrlichkeit bestimmte, scheint geringer als die Möglichkeiten, die sich uns durch eigene Kraft bieten. Und doch hat ER uns geadelt, uns errettet, uns mitsitzen lassen an unserem Platz in der Himmelswelt (Eph 2,6). Seine überschwängliche Kraft ist in uns wirksam, wenn wir sie nicht mit unserer vermeintlich größeren Kraft unterdrücken. Machen wir uns dies fortwährend bewusst, dann dürfen wir in unserer Bestimmung ruhen, in den Umständen warten und auf seine Weise reagieren.

*Gnade.* Nicht viel später verstellte sich David erneut und zog zu den

Philistern, die ihm die Stadt Ziklag gaben. Wieder schien ihm die Verstellung das sinnvollste Mittel zu sein, und fast kämpfte er an der Seite der Philister gegen Israel. Was führte ihn dahin? „Nun werde ich doch einen Tages durch die Hand Sauls umkommen“ (1Sam 27,1). Unglaube gepaart mit Ungehorsam ließ ihn zu einem anderen Menschen werden, der brutal verwüstete (1Sam 27,9-12). So verfiel er wieder in ein altes Muster. Doch Gott griff ein, Ziklag wurde verwüstet, die Familien wurden entführt. Gott lässt nicht zu, dass seine Kinder auf Dauer ein Leben der Falschheit führen, er wird eingreifen. Nutzen wir die Chance, die Gott auch uns bietet:

„Aber David stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott.“ (1Sam 30,6)

Verstellung ist kein Zeichen innerer Stärke. Man kann sich auch nicht selbst stärken. Das wäre auch ein Verkennen der wahren Kräfteverhältnisse. Die Stärke kam durch ein neues Vertrauen auf Gott. Dieses wurde sichtbar im Nachfragen und Ausrichten des Lebens. Nachdem David seinen Platz, seinen Auftrag erkannt hatte, wurde er im HERRN sicher. Keine Verstellung mehr, keine Heuchelei. Mit den wenigen Männern verfolgte er eine große Überzahl und lernte erneut, dass Gott in den Schwachen mächtig ist, die ihm völlig vertrauen. Solche wurden Könige und führten ein Land. Und solche werden wieder bei Gott geadelt: „Recht so, du guter und treuer Knecht! Über wenig warst du treu, über vieles werde ich dich setzen“ (Mt 25,23). Willst du so ein Knecht sein, der verwaltet, was er anvertraut bekam? Und der sich nicht nach Dingen ausstreckt, die er nicht anvertraut bekam? Ein solcher Knecht, der die Dinge achtet, die ihm anvertraut wurden?

„Aber David stärkte sich in seinem Gott.“ Diese gewonnene Stärke ließ David die Männer anführen, die ihn gerade töten wollten. Diese gewonnene Stärke ließ ihn mit 400 Mann gegen eine Übermacht kämpfen. Diese so gewonnene Stärke lässt uns genau unseren Platz

einnehmen und ausfüllen. Egal, wo er ist. In dieser Stärke, die auf SEINER Führung beruht, können wir im Vertrauen auf IHN unseren Platz in der Familie ausfüllen, die Arbeiten im Werk des HERRN tun, an der richtigen Stelle stehen, aufstehen, sprechen oder schweigen. Wir müssen uns auch nicht in der Gemeinde verstellen, wenn die Sachen und Ordnungen unseres HERRN verdreht werden. Wir können uns ganz einfach und schlicht im Vertrauen auf ihn zu seinen Ordnungen bekennen. Der Prophet Gad war so ein Redender. Er gab David den Hinweis, dass dieser nach Juda gehen sollte (1Sam 22,5). Welch eine Verantwortung lud Gad damit auf sich: den gesalbten König durch einen Vorschlag eventuell in Gefahr zu bringen. Aber Gad wusste sich von Gott geführt, und deshalb konnte er diesen Vorschlag geben. Auch wir sollten das sagen, was Gott uns auf das Herz legt. Auch wenn es uns sehr viel kosten könnte. Es könnte aber auch jemanden zurechtbringen. Natan fürchtete sich nicht, vor den König zu treten und ihm zu sagen: „Du bist der Mann“ (2Sam 12,7). Und Johannes der Täufer scheute sich nicht, dem König die Wahrheit zu sagen, um ihn zu erretten (Mt 14, 4). Manchmal benötigen wir schon im kleinsten Kreis der Mitarbeiter, der Familie oder Nachbarschaft den Mut, uns nicht zu verstellen, und das Vertrauen auf Ihn zum rechten Reden oder Schweigen: „Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt; ihr sollt wissen, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt“ (Kol 4,6).

Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig, die sich nicht verstellen, sondern IHM vertrauen, ihm alles zutrauen und im Gehorsam jeden Schritt gehen.



Dr. med. dent. Marcus Nicko (Jg. 1973), betreibt eine Zahnarztpraxis in Weißwasser.